

Geistlicher Gruß zum Sonntag Lätare, 22.03.2020

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Gemeindeglieder hier in Hirschlanden,

herzlich grüße ich Sie auf diesem Weg zum Sonntag Lätare.

Wir können auch an diesem Sonntag nicht gemeinsam Gottesdienst feiern, aber wir bleiben miteinander verbunden im Gebet und in der Liebe Christi.

Ich hoffe, Sie kommen mit Ihrer gegenwärtigen Situation zurecht.

Falls nicht, wenden Sie sich gern an mich, per Telefon oder per Mail.

Dieser Sonntag trägt den Namen **Lätare**. Das heißt **Sich freuen**.

Er wird auch als **Kleines Ostern** bezeichnet. Mitten in der Passionszeit gelegen, schaut er über Leiden und Not hinaus auf Ostern. Inmitten von Dunkelheit ist schon die Ahnung der aufgehenden Sonne über dem leeren Grab.

Unseren Blick nach oben zu richten, zu Gott und zu seiner Herrlichkeit, dazu lädt uns dieser Sonntag ein.

Passt der Sonntag Lätare in diese Tage und Wochen? Vieles spricht dagegen:

Manche fürchten um ihre Existenz, andere müssen über ihre Kräfte arbeiten. Wieder andere haben Angst vor Ansteckung oder fühlen sich sehr einsam.

In der Bibel sind Erfahrungen von Menschen aufbewahrt, die ebenfalls Schweres erleben mussten. Sie haben auf Gott gehofft und an ihm gezweifelt, sie haben geklagt und gebetet. Sie sind nicht für sich geblieben, sondern haben sich an Gott, wie an einen Vater und an eine Mutter gewendet.

Der Predigttext für den Sonntag Lätare erzählt davon. Er stammt aus dem Propheten Jesaja. (Jesaja 66, 10-14)

In Vers 13 steht als ein Gotteswort: Ich will euch trösten wie einen seine Mutter tröstet. Mütterlich getröstet werden, ist etwas Wunderbares. Wer es als Kind erlebt hat, auf dem Schoß der Mutter zu sitzen, gewiegt und gestreichelt zu werden, trägt es sein Leben lang in sich. Der innerste Kern des Trostes ist die Gewissheit: Ich bin nicht allein mit meinem Schmerz. Ich werde gesehen. Jemand empfindet mit mir, nimmt sich Zeit, läuft vor meinem Unglück nicht davon. Das beruhigt, gibt Kraft. Die tränenverschleierte Augen sehen wieder klarer, sie sehen nicht mehr nur das eigene Leid, sondern auch das, was um mich herum ist, und auch wieder das Schöne im Leben und wofür ich danken kann.

Dass Jesus durch das Leid gegangen ist, tröstet mich auch. Ich weiß, dass ich nicht allein bin. Ich weiß ihn an meiner Seite. Und ich denke daran, wie Gott ihm ein neues Leben geschenkt hat, als eine Hoffnung für mich und die ganze Welt.

Lätare – sich freuen. Das ist für mich ein Grund, froh zu sein: dass ich Gottes Kind bin und Gott mich tröstet, wie eine Mutter. Das ist wie ein **Kleines Ostern**.

Am Sonntag um 10 Uhr werden die Glocken läuten.

Ich bin sicher, dass viele von Ihnen das Läuten sehr bewusst wahrnehmen, ein Gebet sprechen, oder einen Gottesdienst im Fernsehen oder im Internet mitfeiern.

Ich werde in der Gottesdienstzeit um den Segen bitten, so wie ich Ihnen am Ende des Gottesdienstes immer den Segen zuspreche.

In das folgende Gebet können alle Sorgen und Bitten eingeschlossen werden: persönliche Anliegen, und die Bitte um Frieden, Gedanken an die schutzlosen Menschen in Flüchtlingslagern und Kriegsgebieten, die dem Virus ausgeliefert sind, und die Bitte für unsere PolitikerInnen und für alle, die an ihrem Ort das Ihre tun, so gut sie es können.

Aufbrechen

Nicht mehr glauben

An unsere Unmöglichkeit,
sondern nur noch glauben
an Seine Möglichkeit!

Nicht mehr sagen: Ich kann doch nicht

Beten, glauben, lieben,
sondern:

Mit dir und durch dich kann ich es.

Und darum aufstehen

Und schlafen gehen,

leben und sterben

mit der Bitte:

Tu, was du versprochen hast!

Komm und hilf meiner Schwachheit auf.

Auf dein Versprechen

Will ich heute neu anfangen

Zu beten, zu glauben,

zu lieben und zu hoffen.

(Helmut Gollwitzer)

Gott behüte Sie.

Seien Sie herzlich begrüßt

Ihre Pfarrerin Renate Egeler

